

Imkerverein Halle und Umgegend 1863 e.V. 150 Jahre

Festvortrag anlässlich des 150jährigen Bestehens am 17.05.2013

Heute vor 150 Jahren kamen 10 Bienenzüchter aus Halle und einer aus Schlettau im Saalkreis in der Gaststätte „Zum Weißen Roß“ auf dem Neumarkt zusammen, um einen „Verein von Bienenvätern von Halle und der Umgegend“ zu gründen.

Bereits in der 2.Hälfte des 19. Jhd. befand sich die Region Halle in einer Gründerzeitstimmung. Wirtschaft, Wissenschaften und Gewerke fanden hier gute Entwicklungsmöglichkeiten und viele Menschen erkannten, dass Kommunikation, gegenseitiger Austausch von Erfahrungen und Ergebnissen vorteilhaft auch für den Einzelnen sind.

Der Verein der Bienenväter war kein Altmännerverein, sondern ein Bildungsverein im echten Sinne des Wortes, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, möglichst vielen Menschen das Arbeiten mit den Bienen nahe zu bringen und die Bienenzucht weiter zu entwickeln. Bereits in den ersten Jahren wurden im dafür errichteten Vereinsbienenstand neue Haltungssysteme und Geräte, z.B. bereits 1866 die erste Honigschleuder, vorgestellt und demonstriert. Wenig später stehen gut organisierte und inhaltlich wertvolle monatliche Versammlungen, die für alle interessierten Bürger öffentlich zugänglich sind, im Vordergrund. Zeugnis dafür aus dem Jahr 1870. Bemerkenswert ist die Öffentlichkeit und die Gliederung der Tagesordnung, die nach Absolvierung der - vorher bekannt gemachten - Themen Gelegenheit zu Anfragen, Bemerkungen und besonderen Begebenheiten einräumte, die unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ über 150 Jahre hinweg beibehalten worden ist. Die guten Beziehungen zu und Verbindungen mit Wissenschaftlern der Universität Halle und darüber hinaus waren von großer Bedeutung für die Entwicklung unseres Vereins.

Auf der Kopie der Tagesordnung aus dem Jahr 1870 erscheint auch erstmalig der Name „Bienenväter von Halle und Umgegend“ - heute etwas ungewöhnlich! -. Der Name ist mehrfach geändert worden, 2 mal wurde der Verein anderen Organisationen als „Sparte Imker“ zugeordnet. Schließlich am 08.04. 1990 konnte aus der Imkersparte Halle heraus der eingetragene Verein „IV Halle und Umgegend 1863 e.V. gegründet werden.

Die Mitgliederzahl erhöhte sich bereits im Gründungsjahr auf 19 – davon 4 aus dem Saalkreis – mit 200 Bienenvölkern. Offensichtlich auch wegen der Attraktivität der Vereinszugehörigkeit wuchs die Mitgliederzahl bis zur Jhd.-Wende auf 70 an.

Durch den 1. Weltkrieg gesunkene Mitglieder- und Völkerzahlen erhöhten sich bald wieder und erreichten in den 30er und 40er Jahren mehr als 100 Mitglieder und 1000 betreute Völker.

Zum Ende des 2. Weltkrieges und danach wurden bald mehr als 200 Mitglieder und über 2000 betreute Völker gezählt. Die höchsten Mitgliederzahlen in der Vereinsgeschichte wurden 1953 mit 339 und 1963 mit 275 Imkern erreicht, die 2340 bzw. 2650 Völker hielten.

Es ist schwer vorstellbar, wie die große Anzahl Bienenvölker auf dem kleinen Territorium der Stadt Halle und den angrenzenden Saalkreisgemeinden ausreichend mit Nektar und Pollen versorgt werden konnten. Viele Imker wanderten deshalb mit ihren Völkern Blühflächen zunächst in der näheren Umgebung an. Den Stadtvätern aus dem 19. und 20. Jhd. ist zu danken, dass sie die vielen grünen Inseln der Stadt mit Bienenweidegehölzen ausstatten ließen. Kurt Stanek bereicherte mit der Aktion „Pflanz einen Baum“ ab 1978 das Stadtgebiet mit 150 000 zusätzlichen Blühgehölzen. Auch der Stadtverband der Kleingartenfreunde trug mit seinen 450 ha Gartenfläche zum Nahrungsangebot der Bienenvölker bei.

Schwerpunkt blieb aber das für die große Zahl Bienenvölker zu geringe Angebot an Nachfolgetrachten.

In den 70er und 80er Jahren blühte die Bienenhaltung nicht nur in Halle auch durch gezielte staatliche Fördermaßnahmen – Bestäubungsprämien, subventionierte Preise für Honig und Wachs sowie Ankauf von Gerätschaften – weiter auf. Im IV Halle hielten 150 bis 200 Imker 2000 bis 3000 Bienenvölker, davon ca. ein Drittel als Wandervölker. Es ist heute kaum vorstellbar, dass allein in Halle 38 moderne Wanderwagen im Einsatz waren, mit denen ergiebige Trachten auch in weit entfernten Gebieten, - z.B. Rapstracht im Mecklenburg – angefahren wurden. Aber auch der Aufwand für die Wanderimker, der Transport der Völker sowie das mehrfache Anfahren zur Betreuung am Wanderplatz bei Berücksichtigung der damaligen KFZ- und Straßenverhältnisse ist heute kaum mehr vorstellbar.

Nach 1985, dem Höhepunkt der Imkerei in Halle mit 204 Imkern und 3168 Bienenvölkern trat nun etwas ein, das anfangs von Niemandem erwartet oder vorausgesagt bzw. für möglich gehalten wurde: Bis dahin unauffällige, leistungsfähige Bienenvölker gingen entweder schon im Sommer, meist aber nach Abschluß einer guten Honigernte und erfolgreicher Auffütterung in den Herbstmonaten massenhaft ein. Das Geschehen wurde ab 1987 auffällig und steigerte sich bis 1989/90! Besonders betroffen waren anfangs Wandervölker, die beliebte Wanderziele, wie Obstplantagen oder die vereinzelt Rapsflächen in der Region angewandert hatten, aber auch größere Standimkereien in Gebieten hoher Bienendichte.

Als Resultat verringerte sich der 5jährige Durchschnittsbestand (1983-1987) an Völkern unseres Vereins in nur 3 Jahren (1987 bis 1989) von ca. 2900 Völkern um 1400 auf ca. 1500 um 48 %!!! Die Anzahl der Mitglieder unseres Vereins verringerte sich im selben Zeitraum zunächst nur um 37 (19%). Das heute im 21.Jhd. so viel – und nach meiner Meinung zu Unrecht – gebrauchte Wort „Völkersterben“ war offensichtlich damals noch nicht erfunden! Aber für den Verlust von nahezu 50 % der Völker des Vereins mit völligem Verlust aller Völker bei nicht wenigen Imkern dürfte das Wort „Völkersterben“ gerechtfertigt sein.

Wegen der Bedeutung dieses Geschehens , das offensichtlich auch nicht auf unseren Verein beschränkt war, möchte ich mich im folgenden mit diesem Völkerverlustgeschehen näher beschäftigen. Leider ist dieses nicht nur für die Imkerschaft so bedeutsame und ursächlich für die Mehrzahl der Betroffenen unerklärliche Sterben ihrer Völker kaum veröffentlicht bzw. öffentlich diskutiert worden. Möglicherweise wurde es von Insidern auch als „Kollateralschaden“ der politischen Wende in Deutschland angesehen und deshalb verschwiegen? Das ist jedoch nicht zutreffend, da diese Völkerverringerung um 48 % bereits bis 1989 eingetreten war.

1989 /90 war der Rückgang der Völker- und Mitgliederzahlen jedoch nicht beendet. In den 10 Jahren von 1989/90 bis 2000 ging die Völkerzahl unseres Vereins um weitere 1233 (42,6%) auf 265 (9,2% !) zurück. Die Zahl der Vereinsmitglieder sank im gleichen Zeitraum um 116 auf 46 (23% des Bestandes 1983-87 !)

Der gesamte Rückgang betrug also bei Bienenvölkern ca. 90 %, bei Imkern ca. 75%.

Dieser Tiefsstand im Imkerverein Halle mit ca. 10 % der Bienenvölker und ca. 25 % Vereinsmitglieder im Vergleich zum Stand 1983-87 blieb über weitere 10 Jahre bis 2010 bestehen.

Es war anzunehmen, dass auch in anderen Vereinen bzw. Verbänden der ostdeutschen Bundesländer ein ähnlicher Rückgang der Anzahl der Imker und der gehaltenen Bienenvölker eingetreten war. Diesbezügliche Analysen oder Berichte habe ich seit langem vermisst. Die Drucksache 6/2030 des Landtages Sachsen-Anhalt vom 24.04. 2013 bestätigt nun dies für unser Bundesland. Danach reduzierte sich bei den dem Deutschen Imkerbund nachgeordneten Einrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt im Zeitraum 1990 bis 2012 die Anzahl Bienenvölker von 69800 auf 9920 (um 60 000 ! auf 14,2%), die der Imker von 5359 auf 1454 (um ca. 4000 ! auf 27%).Vergleichsweise verringerten sich im IV Halle von 1990 – 2012 die Anzahl der Bienenvölker von 1498 um 1150 auf 336 (22,4%), die der

Imker von 162 um 108 auf 336 (33,3%). In diesem Zeitraum würde also in Halle der Rückgang sowohl bei Völkern als auch bei Imkern geringer ausgefallen sein als im Landesmaßstab. Unbeantwortet ist aber die Frage nach der Höhe des vermutlichen Rückganges bereits in den 80er Jahren im Landesmaßstab mangels diesbezüglicher Daten.

Ursachen des Völker- und Imkerrückganges im IV Halle.

Die in den Jahren 1987 bis 1990 aufgetretenen Völkerverluste dürften fast ausschließlich auf die Varroamilbe und zusätzlich – wie wir erst seit kurzem wissen – auf die durch die Milbe übertragenen oder aktivierten Bienenviren zurück zu führen sein.

Unsere Europäische Honigbiene *Apis mellifera* verfügt im Gegensatz zur östlichen *Apis cerana* nicht über Abwehrmöglichkeiten gegen diesen Parasiten. Die Infektion der Völker führt, sofern keine Therapie erfolgt, in Abhängigkeit von der Massivität der Milben und Viren zum Tod, auch wenn keine anderweitige Schwächung des Bien erfolgt ist bzw. vorliegt.

Die Varroamilbe wurde in den 70er Jahren nach Mitteleuropa eingeschleppt und 1977 in der BRD und 1980 in der DDR erstmalig nachgewiesen, die Einschleppungen dürften jedoch mehrere Jahre früher erfolgt sein. Die Befallsregionen breiteten sich jährlich um ca. 100 km aus, sodass z.B. in der DDR 1988 bereits 94 % aller Kreise befallen waren.

In Schwerpunktregionen mit hoher Bienendichte wurde über **erhöhtes Räubereigeschehen** berichtet, was inzwischen zusammen mit **hoher Bienendichte wichtigster begünstigender Faktor** für Verbreitung und Schadwirkung der Varroose erkannt worden ist.

Die katastrophale seuchenartige Ausbreitung in kürzester Zeit dürfte auch durch das Fehlen sicher wirksamer Behandlungsmittel sowie erprobter Behandlungs- und Bekämpfungsverfahren sowie –Strategien einschließlich ihrer Durchsetzungsmöglichkeiten begünstigt worden sein. Praktische Imker, aber auch Bieneninstitute und staatliche Organe waren mit der Situation offensichtlich überfordert.

Die o.g. Drucksache des Landtages Sachsen-Anhalt enthält auch interessante Angaben über die Bienendichte in einigen Bundesländern.– Stand 31.12.2011.

Danach liegt Sachsen-Anhalt mit 0,5 Bienenvölkern/qkm an letzter Stelle, gefolgt von Mecklenburg/Vorpommern und Brandenburg mit je 0.6 B.V./qkm und Thüringen mit 1,0/qkm. Die Spitze halten Bayern mit 2,3 und Berlin mit 3,8 Völkern/qkm.

Ausgehend vom hallenser Zahlenmaterial und den epizootologischen Beobachtungen zu Räubereigeschehen und Bienendichte dürfte also in den 80er Jahren in unserer Region eine extrem hohe Bienendichte – mehr als doppelt so hoch wie gegenwärtig in Bayern – bestanden haben – mit ebensolcher begünstigender Wirkung auf das Varroosegeschehen ...

Nach 1990 kam zu der anfangs noch ungenügend beherrschten Varroose, die sich inzwischen auf nahezu alle Bienenstände ausgebreitet hatte, die Tatsache, dass die Attraktivität der Bienenhaltung stark gesunken war. Wegfall der gewohnten Subventionierung der Aufkaufpreise für Wachs und Honig, der Bestäubungsprämien und Transportaufwendungen beim Wandern führten zur Reduzierung der Anzahl gehaltener Völker. Das Wandern wurde bis Mitte der 90er Jahre nahezu völlig eingestellt. Es wurde keine Perspektive mehr für die Weiterführung der Imkerei gesehen. Viele halesche Imker waren abhängig beschäftigt. Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt, Arbeitsaufnahme außerhalb des Wohnortes führten vor allem bei jüngeren Imkern häufig zur Aufgabe der Imkerei. Verbleibende ältere Imker reduzierten meist die Anzahl gehaltener Völker auf die für den Eigenbedarf erforderliche Menge.

Die Überalterung blieb über viele Jahre ein Hauptproblem auch unseres Vereins, das sich erst ab 2008 durch vermehrten Eintritt jüngerer Frauen und Männer besserte. Von den 56 Vereinsmitgliedern zum 01.01.2013 sind 26 (46%) erst seit 2008 dem Verein beigetreten, das Durchschnittsalter beträgt zu diesem Zeitpunkt 56,6 Jahre.

Gehäuftes Bienenvölkersterben in Deutschland

Nach der Jahrtausendwende tauchte im deutschen Blätterwald der mystische Begriff „gehäuftes Bienenvölkersterben“ auf, der sich bis in heutige Tage beharrlich hält.

Ausgangspunkt dürften gehäufte Winterverluste 2002/03 gewesen sein, die sich in den folgenden Wintern auf niedrigerem Niveau wiederholten, jedoch nicht bei der Mehrzahl der Imker, sondern häufig nur bei wenigen zu beklagen waren. Der Landtag befindet in o.g. Drucksache nach Auswertung des DeBiMo, dass „ nicht generell von hohem Bienenvölkersterben“ in Deutschland oder in Sachsen-Anhalt gesprochen werden kann“!

Berichte über

- massenhaftes Bienenvölkersterben in den USA und über
- das akute Vergiftungsgeschehen 2008 durch unsachgemäß ausgebrachtes, mit bienentoxischem Beizmittel behandeltes Maissaatgut in Süddeutschland
- vermischt mit o.g. Völkersterben in Deutschland

führten zu bisher unbekanntem Beachtungen und Reaktionen in den Medien und auch in der Bevölkerung. Diese reichten von sachlichen engagierten Berichterstattungen über diverse Diskussionen möglicher Ursachen und Folgen und etwaiger erforderlicher Gegenmaßnahmen bis zu Horrorszenarien. (angebliche Äußerung Albert Schweizers!)

Zum Völkersterben in den USA und zum Vergiftungsgeschehen in Süddeutschland 2008 wird auf die Festschrift verwiesen.

Besonders die Verwendung auch bienentoxischer Substanzen als Beizmittel des Saatgutes landwirtschaftlicher Kulturpflanzen wie Mais, Raps Getreide u.a. steht seither noch immer im Verdacht, für die noch immer bei einigen Imkern aufgetretenen Winterverluste verantwortlich zu sein, obwohl eine Kausalität bisher nicht nachgewiesen worden ist. „Wirkstoffe aus der Gruppe der Neonicotinoide waren in den vom DeBiMo untersuchten Pollenvorräten - vorwiegend von Rapsschlägen – nur vereinzelt und in geringsten Dosen nachweisbar, so dass ein unmittelbarer Zusammenhang mit erhöhten Bienenvölkerverlusten im Winter nicht erkennbar ist (Drucksache Landtag).

Zu den in diesem Zusammenhang geäußerten Thesen möchte ich mich nicht äußern und verweise hierzu auf nachstehende aktuelle Ergebnisse und Aussagen kompetenter Autoren:

Zur Aufklärung der Bienenvölkerverluste im Herbst und Winter wurde 2004 ein Langzeitprojekt gestartet, das komplexe Beobachtungen und Analysen in 120 Imkereien unterschiedlicher Größe aus allen Regionen Deutschlands und unterschiedlichster Bedingungen über Jahre hinweg beinhaltet – das **Deutsche Bienenmonitoring – (DeBiMo)** Die Analyse und Auswertung der in den Imkereien erhobenen Daten sowie die erforderlichen Laboruntersuchungen wurden in den Bieneninstituten der Länder und Universitäten nach einheitlichen Standards durchgeführt; die Ergebnisse jährlich zentral ausgewertet und danach veröffentlicht.

Im Namen der am DeBiMo beteiligten Institute wurde 2011 in Auswertung der in 7 Jahren aufgetretenen Winterverluste - 2003/04 bis 2010/11 - eingeschätzt, dass

bezüglich Krankheitserreger: „die Varroamilbe die wichtigste Einzelursache für Verluste und schwache Überwinterung ist; zusätzlich sind vor allem die von der Varroamilbe übertragenen oder aktivierten Infektionen mit dem Flügeldeformations-Virus (DWV) und dem Akute Bienenparalyse-Virus (ABPV) entscheidend an den Verlusten beteiligt“. (Meixner u. Genersch ADIZ 11/2011);

bezüglich Pflanzenschutzmittel-Rückständen in Bienenbrot: ...„Es konnte kein Zusammenhang zwischen der Belastung von Pollen und der Volksentwicklung bzw. den Winterverlusten nachgewiesen werden. Zur Klärung der eventuellen Bedeutung von Cocktails aus Pflanzenschutzmitteln geringster Mengen in Pollen sind noch gezielte Experimente erforderlich“. (v.d. Ohe u. Martens, ADIZ 10/2011)

Zu gleichen Ergebnissen kommt die „Europäische Gesellschaft für Bienenforschung EURBEE“ auf ihrem Kongress im September 2012 in Halle, an dem 450 Wissenschaftler aus 52 Ländern teilgenommen haben. Der amtierende EURBEE-Präsident, Prof. Dr. Robin Moritz von der Martin Luther Universität Halle erklärt in einem Beitrag in der Mitteldeutschen Zeitung vom 07.09.2012 zum Thema Bienensterben :

...“eine Zeit lang gingen viele Wissenschaftler davon aus, dass das Bienensterben von mehreren Faktoren sehr wesentlich beeinflusst wird: Varroa im Zusammenspiel mit Infektionen, Pilzen, Bienenernährung, Pestiziden, Klima, neurobiologischen Ursachen und weiteren mehr lösten das Bienensterben aus!“

...“In der Erforschung der Gründe sei man aber einen Schritt weiter gekommen. Die Varroamilbe habe sich als Hauptproblem für die Gesundheit der europäischen Honigbiene erwiesen. Die Milbe überträgt verschiedene Virusinfektionen. Befallene Bienenkolonien, die nicht gegen die Milbe behandelt werden, sterben! Wenn Varroa gelöst ist, sind viele Probleme gelöst .

...“zukünftige Forschungen können sich, nicht nur, aber hauptsächlich auf die Milbe konzentrieren.“ führt Prof. Moritz weiter aus !

Zu diesen entscheidenden Aussagen der Bienenwissenschaftler Europas, die ich so in unseren Fachzeitschriften noch nicht gelesen habe, vermisse ich einschlägige Kommentare auch in den allgemeinen Medien. Noch immer wird von unklarem „Völkersterben“ gesprochen und geschrieben !!!

Analysen des DeBiMo, jährliche Umfragen des Bieneninstitutes Mayen sowie Aussagen zahlreicher praktischer Imker besagen, dass sowohl in Bienenständen, die dem DeBiMo angeschlossen sind, als auch in der übrigen Imkerschaft noch immer Winterverluste bei 10 –30 % der Imker in unvertretbarer Höhe auftreten! Die Mehrzahl der Imker aber beherrscht offensichtlich das Geschehen, d.h. dass in ihren Bienenvölkern der Varroabefall unter die Schadensgrenze gedrückt werden kann und wird ! Noch auf Varroatose zurück zu führende Winterverluste einiger Imker würde ich deshalb nicht als ungeklärtes und irgendwie fremd verschuldetes „Völkersterben“, sondern als Therapieversagen unterschiedlicher Ursachen bezeichnen und einordnen !

Auch eine im Auftrage des Deutschen Imkerbundes im Februar 2012 durchgeführte Umfrage zum Winterverlustgeschehen – bis Februar !- im Verein Halle bestätigt diese Aussage:

Von 21 beteiligten Mitgliedern mit 196 eingewinterten Völkern werden 44 Verluste (22,4%) angegeben. Interessant ist aber die Differenzierung der anonymen Befragung, denn auf

- **6 Imker (28,6%) mit 60 eingewinterten Völkern (30,6%) entfallen 35**

Verluste (58,3%), das sind aber 79,5 % aller Verluste des Vereins!

- Auf 6 Imker mit 31 eingewinterten Völkern (15,8%) entfallen 9 Verluste (29,0%)
= 20,5% aller Verluste!

**Aber 9 Imker (43%) mit 75 eingewinterten Völkern (38,3%) weisen k e i n e
Verluste auf!**

Im Gegensatz zur Situation in den 80er Jahren, verfügen wir nun seit langem über erprobte und zugelassene Varroa-Bekämpfungsmittel und -Strategien, die eigentlich ohne große zusätzliche Aufwendungen die Beherrschung dieser Geisel unserer Bienenhaltung mit der erforderlichen Sicherheit ermöglichen müssten. Da dies aber oft nicht zutrifft, wären professionelle Überprüfungen der angewendeten Bekämpfungsmaßnahmen in den **Schwerpunktständen** erforderlich. „Fragebogenaktionen“ und die Diagnose „Völker gestorben“ reichen nicht aus! **Ursachenermittlung vor Ort ist erforderlich!**

Sollte jedoch bei der Mehrzahl der Problemfälle kein wesentlicher Verstoß gegen die bekämpfungsstrategischen Vorgaben ermittelt werden können, gehören auch **Bekämpfungsmittel und -Verfahren** auf den Prüfstand!

Biologische und imkerliche Maßnahmen stehen nicht zur Diskussion, reichen allein jedoch nicht aus und müssen(sollten?) durch **sicher varroazid wirkende Medikamente** ergänzt werden. Für die Winterbehandlung stehen mehrere gut und sicher wirksame Behandlungsmittel zur Verfügung. Aber die Winterbehandlung dient lediglich der Restentmilbung und kann Versäumnisse der Spätsommer/Herbstbehandlung nicht ausgleichen, da bei fehlender oder ungenügend wirksamer Sommerbehandlung die Winterbienen geschädigt und bis zur Winterbehandlung entweder bereits gestorben sind oder aber das Volk so weit geschwächt ist, dass es das Frühjahr nicht mehr erlebt.

Entscheidend ist die Kontrolle des Varroabefalls über das gesamte Jahr hinweg. Das gilt besonders für vor und nach jeder Behandlung.

Seit den 90er Jahren wird Ameisensäure 60%ig als Mittel der Wahl zur Langzeit- und/oder Stoßbehandlung beworben. Im Gegensatz zu Erklärungen offizieller Stellen mehren sich aber seit mehr als 10 Jahren Stimmen aus vielen Vereinen, die ungenügende Wirkung auch bei sachgemäßer Durchführung der ASS-Behandlung 60% mit fatalen Folgen beklagen. Auch über Messergebnisse mit nicht ausreichenden Konzentrationen der Säure in der Stockluft und

dadurch bedingte geringere Wirksamkeit wird berichtet. Zudem sollte die Tatsache zu denken geben, dass in einigen Bundesländern an Stelle 60%iger die insbesondere bei ungünstigen Witterungsbedingungen besser wirkende Ameisensäure 85%ig als Notmaßnahme eingesetzt werden darf. In Sachsen-Anhalt ist das verboten! Allerdings soll die in Aussicht gestellte Zulassung von ASS 85%ig nicht erfolgen und ein Genehmigungsverfahren nicht mehr wie bisher als allgemeine Notmaßnahme erfolgen können!

Imkern, die ihr Vertrauen zu 60%iger Ameisensäure verloren haben, bliebe deshalb nur der Wechsel zu Bayvarol, zu Thymol-Präparaten oder zum Einsatz in Sachsen-Anhalt nicht zugelassener Mittel!

Bayvarol enthält als aktives Prinzip das Pyrethroid Flumethrin, dessen ausgeprägte akarizide Eigenschaften in der Veterinärmedizin auch anderweitig - z.B. in der Zecken- und Räudebekämpfung - erfolgreich genutzt werden. Es ist seit 1994 zur Sommer/Herbstbehandlung der Honigbiene zugelassen. Seit Ende der 90er Jahre wird jedoch vor dem Einsatz von Bayvarol wegen der Gefahr des Auftretens von Resistenzen gewarnt. Ich persönlich setze - seit ich mit ASS 60% schlechte Erfahrungen gemacht hatte, Bayvarol seit 20 Jahren mit bestem Erfolg bei meinen Völkern ein und kenne auch befreundete Imker, die gleich gute Ergebnisse erzielt haben. Es verwundert nicht, dass bei unsachgemäßem Einsatz die Wirkung ausbleibt! Echte Resistenzen - vor denen gewarnt wird - habe ich bisher noch nie gesehen! Sollten sie doch einmal auftreten, wäre das durch die Varroakontrolle vor und nach der Behandlung leicht zu ermitteln und ein Wechsel zu einem anderen Varroazid könnte vorgenommen werden.

Die derzeitige alleinige Orientierung auf ASS 60% halte ich nicht für günstig. Wer hiermit zufriedenstellende Ergebnisse erzielt, sollte dabei bleiben. Aus beruflichen Gründen stelle ich jedoch hohe Anforderungen an Tierarzneimittel und Therapeutika und diesen meinen Anforderungen entspricht die ASS 60% nicht! Bei Unzufriedenheit trotz überprüfter ordnungsgemäßer Anwendung rate ich deshalb zu einem Wechsel zu einem sicher wirksamen Varroazid.!

Neue Behandlungsmittel sind angekündigt worden. Der Präsident des Deutschen Imkerbundes Peter Maske sprach auch über ein hoffnungsvolles mehrjähriges Forschungsprojekt mit 350 Imkern und ca. 2500 Bienenvölkern, deren Winterverluste in jedem Jahr unter 5 % lagen! (ADIZ 11/2012, S. 20). Es bleibt zu hoffen, dass wir uns bald über Behandlungsmittel keine Sorgen mehr zu machen brauchen.

Zusammenfassung:

Die grüne Stadt Halle und ihre Umgegend bieten optimale natürliche Bedingungen für die (Hobby-)Bienenhaltung jetzt und in Zukunft .

Als wichtigste Ursache der Bienenverluste in den letzten Jahrzehnten wurde die Varroamilbe und die von ihr übertragenen Bienenviren ermittelt. Systematische Kontrollen des Milbenbefalls lassen Gefährdungen rechtzeitig erkennen. Durch imkerliche und gezielte Behandlungsmaßnahmen mit sicher wirksamen Tierarzneimitteln kann die Geisel der modernen Imkerei - die Varroatose - sicher beherrscht werden.

Es ist normal und realistisch, dass über den Sommer hinweg ordnungsgemäß betreute und im Spätsommer/Herbst gegen Varroatose behandelte Bienenvölker den Herbst/Winter ohne oder mit nur geringen Verlusten überstehen und dem Imker im Frühjahr wieder viel Freude und volle Honigtöpfe bescheren.

Freude an der Arbeit mit den Bienen gehört zur modernen Imkerei und diese wünsche ich Ihnen von Herzen!

Dr. Waldemar Senf

Fachtierarzt für Mikrobiologie und Pathologie i.R.; Hobbyimker.